

Die Werkzeuge vom Schnurenloch : (Ausgrabung 1934)

Autor(en): **O.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **14 (1934)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Werkzeuge vom Schnurenloch.

(Ausgrabung 1934.)

Unter den Werkzeugen fällt vor allem eine dolchartige Spitze auf, aus einem Knochensplitter des Höhlenbären gearbeitet¹⁾. Sie hat eine Länge von 20,9 cm und eine grösste Breite von 7,5 cm. Im oberen Teile ist sie unbearbeitet, sind doch die Kanten nicht geschliffen. Der unterste Teil aber ist zur starken Spitze geglättet. In ihrer handpasslichen Form erscheint sie als Waffe des Höhlenbärenjägers recht einleuchtend. Wenn man sich auch mit der nötigen Vorsicht wappnet, wird man doch sagen dürfen, dass ein solch mächtigstarker Knochensplitter, dessen Spitze bloss noch geschärft werden musste, damit daraus eine Waffe oder ein Werkzeug wurde, zur Bearbeitung förmlich lockte.

Die übrigen geglätteten Knochen weisen häufig Spitzenform auf, etwa in der Art von neolithischen Feuersteinspitzen. In einen Holzschaft gesteckt, konnten sie sehr leicht als Pfeilspitzen Verwendung finden. Dass der Höhlenbärenjäger Pfeil und Bogen kannte, wird fast allgemein angenommen, obschon man solche Holz Waffen noch nie in einer Kulturschicht dieses Alters gefunden hat.

Werkzeuge sind wohl auch bearbeitete Eckzähne des Höhlenbären, denn sie weisen ausgesprochen künstliche, tiefe Schliffflächen auf. Sie konnten als Messer oder Schaber verwendet werden. Herr Dr. Ed. Gerber hatte die Güte, sich auch zu der Frage zu äussern, wie folgt:

« An den untern Eckzähnen des Höhlenbären findet man verschiedene Schliffflächen natürlicher Entstehung, teils Kauflächen, teils ‚keilförmige Defekte‘, welche letztere Brenner aus der Mixnitzer Höhle beschrieben und als Schliffwirkung abgerissener Grasbüschel erklärt hat. *Palaeobiologica* V, 1933, 103.

An sechs Stücken aus dem Schnurenloch findet man zudem noch grosse Schliffflächen, welche durch Menschenhand entstanden sein müssen. Lehrreich ist das grösste Stück Nr. 3795; dieser untere linke Eckzahn weist drei Flächen auf: 1. Mesial, am oberen Teil der Krone, die Folge der Kauwirkung des oberen dritten Schneidezahns. 2. Distal, infolge der Kauwirkung des oberen Eckzahns. 3. Mesial, grosse polierte Fläche, unterhalb 1 gelegen, durch Menschenhand erzeugt. »

Gerade dieses Vorkommnis ist ein Hinweis darauf, wie der Höhlenbärenjäger Knochen, Zähne und passendes Gestein zur Herstellung der notwendigen Werkzeuge benutzte.

O. T.

¹⁾ Nach der gütigen Bestimmung des Herrn Dr. Ed. Gerber vom Naturhistorischen Museum ist es ein Humerusrest.